

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 197. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 24. August.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

C b 526. Berlin, den 9. August 1915.
Seine Majestät der Kaiser und König haben in Er-
weiterung der in meinem Rundschreiben vom 8. September
1914 — C b 1504 — fundgegebenen Allerhöchsten Be-
stimmung zu genehmigen geruht, daß außer den von den
deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeich-
nungen auch die Kriegsauszeichnungen, die von den mit
dem Deutschen Reich verbündeten Staatsoberhäuptern ver-
liehen worden sind, sogleich ohne Antrag von den Ange-
hörigen des preussischen Heeres angelegt werden dürfen.
Der Minister des Innern.
J. V.: Drews.

J. Nr. I. 5737. Weilburg, den 21. August 1915.
An die Polizeibehörden des Kreises.
Die 25 Pfennigstücke sollen eingezogen werden. Ich
erlaube die Herren Bürgermeister die Gemeinderichter an-
zuweisen, die bei ihnen eingehenden Fünfundzwanzig-Pfen-
nigstücke nicht wieder zu verausgaben, sondern sie der näch-
sten Reichsbankstelle zuzuführen.
Der Königliche Landrat.
L. v. R.

Nichtamtlicher Teil.

Wehende Fahnen.

Die Siegesfahnen im Kasten. Ein gutes Zeichen. Die
neue Zeit.

Gabriele d'Annunzio, der bekannte italienische Dichter
und Agitator mit der brüchigen Moral, flackelte seine Lands-
leute in seinen Reden damit zum Kriege an, daß er ihnen
das Bild wehender Fahnen als Kundgebungen großer Siege
vorgaukelte. Der für bunte Farben und rauschende Kund-
gebungen empfängliche Sinn der Italiener ließ sich durch
solche Bilder des gewissenlosen Agitators nur allzu leicht
verleiten. Zu dem enträumten Bild steht die Wirklichkeit
im scharfen Gegensatz. Die Italiener haben noch keine
Siegesfahnen hissen können; und wenn einmal fürwähig
fröhlich auf Siegesgerüchte hin an den Häusern erschienen,
so mußten sie nach dem Eingang der amtlichen Richtig-
stellung schleunigst zurückgezogen werden. Wie den Ita-
lienern, so ergiebt es unseren anderen Feinden allen. Sie
halten mit absoluter Sicherheit auf stolze Siege gerechnet,
und namentlich die Franzosen hatten schon allerlei Sieges-
feiern vorbereitet. Sie mußten ihre Fahnen im tiefsten
Kasten verstecken, nachdem ihnen der Zusammenbruch ihres
stärksten Bundesgenossen das Schicksal, das ihrer wartet,
klar vorgezeichnet hat. Trauerabzeichen können sie alle
herausheben, für wehende Siegesflaggen haben sie in diesem
Kriege und für ablehnbare Jahrgänge keine Verwendung.

Flatternde Siegesfahnen, die garnicht mehr von den
Häusern kommen, sind dagegen das ruhmvolle und ver-
heißungreiche Zeichen, unter dem Deutschland mit seinen
Verbündeten steht. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz jagt
ein glänzender Erfolg den andern. Nowogeorgiewsk, das
mit seiner gesamten Besatzung von mehr als 85000 Mann
und über 700 Geschützen in unsere Hände fiel, soll uns ein
gutes Zeichen sein. Bisher gelang es den Russen, sich nach
der Erstürmung und unmittelbar vor der Einnahme ihrer
Festungen durch die Flucht der Gefangennahme zu entziehen.
Die große Entscheidung, von der wir die Vernichtung der
feindlichen Hauptarmee erwarten dürfen, steht vor der Tür.
Brest-Litowsk, der letzte starke Hort der Feinde, in das die
wehenden Fahnen sich zurückzogen, ist von allen Seiten
umzingelt, so daß es kein Entrinnen mehr gibt. Eineücke
ist nur nach den Kottino-Sümpfen frei, in denen die fliehen-
den Russen ein fürchterliches Grab fanden. Starke Kräfte
deutscher Truppen sind zu neuen Schlagen frei, die wichtig
niederzulegen und auch den Feind im Westen zermalmen
werden. Wehende Fahnen bleiben als Symbol uns treu.
Das Schwerste ist getan, wir besitzen nach dem Erreichten
die volle und unbedingte Gewähr, auf allen Kriegsschau-
plätzen unser Ziel zu erreichen.

Nicht nur die unvergänglichen Siegestäben im Felde
graben unsere Fahnen, sie feiern auch den moralischen Sieg,
den Deutschland über alle seine Feinde davonträgt. Sie
graben den unaufhaltsam heranschreitenden Frieden, den
unsere siegreichen Waffen erkämpfen, und der eine neue und
große Zeit heraufzuführen wird, in der Deutschland den ihm
gebührenden Platz einnimmt. Auch zu Ehren unserer großen
wirtschaftlichen und finanziellen Erfolge verdienen Sieges-
fahnen gehißt zu werden. Oder wäre es nicht etwas Ge-
waltiges, daß der Deutsche Reichstag nach den zwanzig
Milliarden Kriegsanleihe einen neuen Kriegskredit von zehn
Milliarden einstimmig bewilligte? Diese finanzielle Stärke
hätte uns im feindlichen Ausland niemand zugetraut. Und
die Einmütigkeit, mit der alle Opfer auf dem Altar des
Vaterlands dargebracht werden, verdient sie nicht auch den
Siegeslorbeer. Ist sie nicht auch wehende Fahnen wert!

Deutschlands Siegesfahnen, kein Zeichen sich blühenden
Stolzes, sondern das Symbol des militärischen und wirt-
schaftlichen Sieges und nicht zuletzt des Sieges unseres
deutschen Volkes über sich selbst, über seinen inneren Hader,
über seine Anbetung des Fremdländischen, künden uns den
Anbruch einer neuen Zeit!

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 23. August mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa
40 Schiffen vor Zeebrügge, die je nachdem sie von un-
serer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher
Richtung wieder abdampfte.

In den Vogesen nördlich von Münster sind neue
Kämpfe in der Linie Lingelkopf-Schragmännle und Bar-
renkopf im Gange.

Starke französische Angriffe führten gestern: abend teil-
weise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den
Feind am Lingelkopf wieder zurück, am Schragmännle und
Barrenkopf dauerten die hartnäckigen Kämpfe um einzelne
Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger
wurden gefangen genommen.

Bei Wavrin (südöstlich von Lille) wurde ein eng-
lisches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind
östlich und südöstlich von Rowno in weiterem Vorschrei-
ten. Am Bobr besetzten wir die von den Russen ge-
räumte Festung Ossowiec.

Nördlich und südlich Tyllocin fanden erfolgreiche
Gefechte statt. Tyllocin wurde genommen. Es fielen dabei
1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 7 Maschi-
nengewehre in unsere Hand.

Nördlich von Bielst verzweifelte russische Gegen-
stöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Süd-
lich dieser Stadt ging es vorwärts.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen
die Linie Meszkele-Rozam überschritten und ist in wei-
terem günstigem Angriff. Es wurden 3050 Gefangene
gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Der Uebergang über den Pulwa-Abchnitt ist auf
der Front zwischen Rapna und der Mündung nach hefti-
gem Widerstand erzwungen. Der Angriff über den Bug
oberhalb des Pulwa-Abchnittes macht Fortschritte.

Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.

Weiterseits des Switzjasees und bei Biczka (östlich
von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und
nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

Ossowiec und Tyllocin genommen.

Die Festung Brest-Litowsk am Bug, in die sich das
Gros der russischen Truppen gerettet hat, ist das letzte starke
Bollwerk des Feindes, dessen kleinere Festungen nach den
vernichtenden Schlagen gegen Warschau, Rowno und Nowo-
georgiewsk nur so purzeln. Der Ring aber um Brest-
Litowsk wird immer enger und dichter gezogen, so daß die
Hoffnung, daß wir mit dieser Bug-Festung den Rest der
russischen Streitkräfte in die Hand bekommen, beständig
wächst. Dem gegenüber will die Petersburger Beschwä-
tigungsmeldung an die englische und französische Presse, daß
demnächst die jüngsten Klassen des zweiten Aufgebotes ein-
berufen und damit acht Millionen Mann frischer Truppen
auf die Beine gebracht werden würden, nichts belegen.
Rußland kann zweifellos noch verschiedene Millionen von
Rekruten ausheben; belcheiden, ausrüsten und zu brauchbaren
Soldaten machen kann Rußland diese Millionen nicht. Es
bleibt dabei: Rußlands Vernichtung ist besiegelt. Das
sagt man sich jetzt auch in Paris und London und fragt
besorgt nach den Folgen dieser nicht mehr zu verdeckenden
Lafache für Frankreich, England und Italien.

Von der Heeresgruppe Hindenburg machte die Armee
Eichhorn östlich und südlich von Rowno weitere Fortschritte,
wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hand fielen. Südlich
von Rowno besetzten wir die viele Wochen lang umstrittene
Festung Ossowiec am Bobr, nachdem sie von den Russen
geräumt worden war. Die südlich von Ossowiec gelegene
Narew-Festung Tyllocin wurde nach erfolgreichen Kämpfen
nördlich und südlich der Festung von den Unseren genom-
men, wobei über 1200 Gefangene gemacht und sieben

Maschinengewehre erbeutet wurden. Die Armee befindet
sich dicht bei bei Bielostok, etwas nördlich davon liegt die
Njemen-Festung Grodno, ebenso weit südlich Brest-Litowsk.
Nördlich von Bielst, halbwegs zwischen Bielostok und
Brest-Litowsk, wo gleichfalls die Armeegruppe Hindenburg
bereits operiert, versuchte der Feind in verzweifelter Bor-
stöße unsern Vormarsch aufzuhalten. Die Versuche schei-
terten unter schweren Verlusten des Feindes, während unser
Vormarsch stetig fortgesetzt wurde.

Die Heeresgruppen Prinz Leopold und Feldmarschall
v. Madensen machten gleichfalls ununterbrochene Fortschritte.
Die Heeresgruppe des Prinz-Feldmarschalls überschritt unter
hartnäckigen Kämpfen die Linie Meszkele-Rozna und ist
im weiteren günstigen Angriff. 3050 Russen wurden ge-
fangen genommen, 16 Maschinengewehre erbeutet. Der
Ort Rozna ist eine Station der von Bielostok nach Brest-
Litowsk führenden Eisenbahn und ist von den Augenforts
dieser Festung 30 Kilometer entfernt. Die Pulwamündung,
zwischen der und dem Orte Rozna der kleine rechte Neben-
fluß des Bug, die Pulwa, von der Heeresgruppe Madensen
nach Niederzwingung heftigen feindlichen Widerstandes über-
schritten wurde, liegt 20 Kilometer nordwestlich von den
Brest-Litowsker Augenforts. Während die Lage unmittelbar
vor dem hart bedrängten Brest-Litowsk als unverändert be-
zeichnet wird, endeten die Kämpfe südlich der Festung nach
hartem Ringen mit einem vollen Erfolge der Verbündeten.
Beiderseits des Switzjasees und bei Biczka, östlich von
Wlodawa, wurde der Feind geworfen und nach Nordosten,
also in der Richtung der Kottino-Sümpfe, zurückgetrieben.

Das sumpfige Gelände östlich von Wlodawa er-
schwert die Fortschritte der Verbündeten außerordentlich,
wird aber gleichwohl von den Tapferen glatt genommen.
Zwischen den Seen und Sümpfen ist nur einzige Straße
vorhanden, die nach Kottino führt. Während unsere An-
griffe umfassender Natur sein müssen, wird die Lage dem Feinde
durch die Enge der Wege zwischen den Seen wesentlich er-
leichtert, er braucht nur geringere Streitkräfte und kann sich
insolge der günstigen Lage von Brest-Litowsk günstige
Verteidigungsstellen schaffen, wobei er an der Festung einen
wirksamen Rückhalt hat. Auch andauernder Regen und
Rebel hindern die Operationen. Ungeachtet aller dieser
Schwierigkeiten schreiten unsere Operationen im günstigsten
Sinne fort, eine der wichtigsten Engen zwischen den Sump-
fen und Seen befindet sich bereits in unserem Besitz.

Rußland vor dem Staatsbankrott. An der soeben
in Boulogne-sur-mer abgehaltenen Finanzministerkonferenz
nahm der russische Finanzminister nicht teil. Man war sich
auch noch nicht einig darüber, ob Herr Bark zu der dem-
nächst in London stattfindenden Konferenz hinzugezogen
werden soll. Diese schroffe Rücksichtslosigkeit gegen das
militärisch zusammenbrechende Rußland ist mit dem heiligen
Not- und Todesurteil nicht in Einklang zu bringen, aber
aus der Lage Rußlands vom Standpunkt des tühl rechnen-
den Finanzministers aus wohl begreiflich. Rußland pfeilt
nicht nur militärisch, sondern auch finanziell auf dem letzten
Loch und steht unmittelbar vor dem Staatsbankrott. Über
diese bittere Wahrheit ließ der Finanzminister Bark in der
jüngsten Geheimfugung des Duma-Ausschusses keinen Zweifel.
Händeringend erklärte er, daß er keinen Ausweg aus der
schredlichen Finanznot mehr wisse. Die letzte Milliarden-
Anleihe habe kaum 400 Millionen ergeben, England und
Frankreich, die schon längst den Zinsendienst für die aus-
wärtige Schuld Rußlands versorgen, müßten zunächst an
sich selbst denken und könnten nicht helfend eingreifen. Die
letzte Hoffnung sei Amerika gewesen; nachdem dieses aber
den Franzosen auf dringendsten Ersuchen gerade nur 45
Millionen gewährt habe, könne Rußland in seiner jetzigen
Lage auch von dort auf keine finanzielle Unterstützung
rechnen, so daß der Staatsbankrott vor der Tür stünde.
Die Beschlagnahme aller goldenen Schmud- und Wertgegen-
stände im Lande, die empfohlen wurde, würde zur Deckung
von Schatzanweisungen, die zu Milliarden begeben werden
müßten, auch nicht ausreichen.

Polen unter deutscher Verwaltung. Nichts spricht
deutlicher für den ehrlichen Willen der deutschen Sieger den
Polen gegenüber als die Worte eines kommandierenden
deutschen Generals am Tage nach der Einnahme von
Warschau. Sie lauteten: „Ich habe Vertrauen zu Warschau,
ich nehme keine Gefeln, keine Kontribution! Wir sind hier
nicht in Feindesland!“ Und diesen Worten folgte sogleich
die Tat. Die Bürgerwehr, 8000 Mann stark, darunter so-
gar eine Abteilung in polnischen Schützenuniformen, wurde
einen Tag nach Warschaus Befegung in vollem Umfange
bestätigt, mit den Vollmachten und Waffen einer städtischen
Polizei ausgerüstet und bekam die Erlaubnis, Armbinden
in den Nationalfarben rot-weiß zu tragen! Die Zeitungen
durften, obwohl in der Anfangszeit noch keine Zensur vor-
handen war, unbeschnitten weiter erscheinen, nur unter der
selbstverständlichen Bedingung, nichts Feindseliges gegen
Deutschland zu schreiben! Die Angelegenheiten polnischer
Natur durften ruhig weiterbesprochen werden! Dieses
weitestgehende Entgegenkommen hat, wie der Präsident des
obersten polnischen Nationalkomitees versicherte, gegenüber
den leeren russischen Versprechungen einen tiefen Eindruck
auf die gesamte polnische Bevölkerung gemacht, der für die
Zukunft die besten Aussichten bietet.

Die Ereignisse im Westen.

Große Dinge werfen ihre Schatten voraus! Der russische Zusammenbruch im Osten hat auf die Kervos unserer Feinde im Westen gewirkt. Das Kanzlerwort, wonach durch die jüngsten Erfolge im Osten große Heere zu „anderweitiger Verwendung“ frei werden, scheint bei unseren Feinden den verständlichen Wunsch geweckt zu haben, dem deutschen Schlag zuvorzukommen, denn seit dieser Ankündigung haben die „Nadelstiche“ der Franzosen sich wieder verstärkt bemerkbar gemacht. Mit Ausbietung großer Kräfte suchen sie in die selbstgegründete Mauer im Westen eine Bresche zu rennen, ohne daß wir jedoch diese Anstrengungen irgendwie nachteilig für uns empfinden. In den Vogesen nördlich von Münster gehen sie immer wieder zur ohnmächtigen Offensive über. In der Linie Villingen-Schramm-Varrenkopf unternehmen sie starke Angriffe, die teilweise bis in unsere Stellungen führten. Unsere Gegenstöße warfen den Feind am Villingen-Schramm aber wieder zurück. Noch heftiger ging es am Schramm und Varrenkopf zu, wo es zu scharfen Nachkämpfen mit Bajonett und Handgranaten kam. Die ganze Nacht über wurde um einzelne Grabenstücke gekämpft. 30 Alpenjäger blieben dabei in unserer Hand.

Ein englischer Flugzeug wurde südwestlich von Lille bei Baarin heruntergeschossen.

Eine größere Flottendemonstration hat es nach langer Zeit wieder einmal an der belgischen Küste gegeben. Dort erschien vor Zeebrügge in majestätischem Zuge eine aus 40 Schiffen bestehende feindliche Flotte. Ein paar Schiffe unserer tapferen Küstenartillerie besorgten das schnelle Abdampfen der tapferen Schiffe in nordwestlicher Richtung.

Die Krise in Frankreich hat einen ernsten Charakter angenommen. Die Hoffnung des Ministerpräsidenten Viviani, sie beizulegen, ist tief gesunken und auch durch die famose Kriegserklärung Italiens an die Türkei nicht gehoben worden. Das Vertrauen Frankreichs auf Italiens Leistungsfähigkeit ist nach den Erfahrungen mit dem italienisch-österreichischen Krieg während des letzten Vierteljahres mikroskopisch klein geworden. Diplomatische Erfolge am Balkan hätte man den großen Verdrehungskünstlern am Tiber eher geglaubt. Nachdem jedoch die Balkan-Propaganda ins Wasser gefallen ist, vermag man mit dem Rufe Italien in Frankreich keinen Hund mehr hinterm Ofen hervorzuloden und erst recht keine Wirkung auf die hartgesottenen Parlamentarier mehr auszuüben. Clemenceau und sein täglich wachsender Anhang sind entschlossen, mit der Regierung und der Heeresleitung unerbittlich abzurechnen, obwohl selbst liberale Blätter die scharfe Kritik der Kammermehrheit an dem Kriegsminister Millerand und dem Generalissimo Joffre bedauern. Die Abwendung des Sturzes der gesamten Regierung und unter Umständen auch der jehigen Heeresleitung mit Joffre an der Spitze wird vielfach kaum noch für möglich gehalten.

Als Geheimnis-Komitee wird sich die Deputiertenkammer konstituieren, wenn sie am Donnerstag zur Fortsetzung ihrer Beratungen zusammentritt. Die der Regierung ergebenden Blätter erheben starken Einspruch gegen den Kammerbeschluss der Geheimstimmungen und sagen, daß die Lage nicht so ernst sei, um eine so ungewöhnliche Maßnahme zu rechtfertigen, die seit dem Bestehen der jetzigen Verfassung Frankreichs, d. h. seit dem Jahre 1875, jetzt zum ersten Male angewendet werden würde.

Der italienische Krieg.

Verweirte Stimmung des Königs von Italien. König Viktor Emanuel von Italien ist nach den Mitteilungen eines Generals aus der unmittelbaren Umgebung des Monarchen von den ungeheuren Verlusten des italienischen Heeres so erschüttert, daß er sich in gefährlichen Aufregungszuständen befindet. Lange Stunden des Tages und der Nacht irrt der König händelnd und laut betend in der Villa, die ihm hinter der Front als Quartier dient, auf und ab, und sei weder durch Zureden zu beruhigen, noch zu irgendeinem Entschlusse fähig. Die ebenfalls sehr aufgeregte Königin ist von diesem bedrückenden Zustande nicht unterrichtet. Dagegen hat man die Befürchtungen, die sich aus dem Zustande des Königs ergeben, der Königin-Mutter mitgeteilt. Die alte Königin ist von diesen Nachrichten, laut „Mensch. Post“, um so mehr getroffen, als verschiedene Rundgebungen in Rom, die mit dem Einwerfen von Fenstern an den königlichen Gebäuden und sogar im Quirinal, dem Residenzschloß der königlichen Familie, vorläufig abgeschlossen, sie schon im höchsten Grade beunruhigt hatten.

Die Lächerlichkeit der italienischen Kriegsgründe

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

64) Das war immerhin etwas Neues. Nachdruck verboten. Abwesenheit Herberts erklärt; den Freiherrn hatte er nicht fragen wollen. Wie aber waren sie denn darauf gekommen, in Katenhoop nach der Vermissten zu suchen?

Wieder war es der Wert, der es ihm, ohne selbst eine Ahnung davon zu haben, erklärte.

Es ist doch aber wirklich wahr, was man immer sagt — daß ein Unglück niemals nicht alleine kommt! Nun haben sie eben erst den Herrn Melentin auf Katenhoop verhaftet — gleich ist auch noch ein anderes Unglück da!

Ueberrascht hob Melten den Kopf.

Was Sie sagen! Herr Melentin ist verhaftet? Da ist er wohl vermutlich auch nicht mehr in Katenhoop?

Ja, wo wird er denn! Im Gefängnis ist er — in Katenhoop! Gestern schon haben sie ihn fortgebracht. Na, wenn Sie den verurteilen — dann heiße ich Haus, habe ich schon zu meiner Frau gesagt. Nichts Gewisses weiß man ja niemals nicht, aber der Herr Melentin, den habe ich immer für unschuldig gehalten, auf den hätte ich Häuser bauen mögen.

Feing fand nun zwar im stillen, daß das ein einigermaßen schwieriges und für den jungen Gutsherrn keineswegs angenehmes Unterfangen gewesen wäre. Aber der Augenblick war zu ernst, als daß ihm die Nebenbetrachtung des Wirtes auch nur ein Rästel hätte entlocken können.

Ja, ja, erwiderte er. Es ist sicherlich ein schwerer Mißgriff, diese Verhaftung. — Eine Spur von Freulein von Lehmann hat man also noch nicht gefunden?

Ja, wo wird man denn! Gar nichts, reinweg gar nichts! Und wir haben doch alles abgesehen — den Wald hier herum und die Landstraße und alles! Reinerweg wie verfehlt!

Und vertraulich werdend sagte er:

liegt auf der Hand. Am grundlosesten ist die Behauptung, die Türkei habe entgegen den Bestimmungen des Lausanner Friedens fortgesetzt in Tripolitaniens geschürt. Der schändliche Raub an Tripolis ist den Italienern von den Tripolitaniern ganz gewiß nicht vergessen worden, die Bevölkerung sucht heute noch, ebenso wie es die von Tunis und Algier gegen Frankreich tut, das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Daß die Türkei gehegt und die Proklamierung des heiligen Krieges ganz besonders für Tripolitaniern erlassen hätte, ist eine bodenlose Lüge. Die türkische Regierung hat als unser Bundesgenosse vielmehr alles in ihrer Macht befindliche getan, um die antitalienische Bewegung in Tripolitaniern zu dämpfen und an ihrem Teile an der Erhaltung der Neutralität Italiens beizutragen. Auch als Italien zu Pfingsten den schändlichen Vertragsbruch beging, hat die Türkei ihre logische Haltung fortgesetzt und nichts unternommen, was der italienischen Regierung einen berechtigten Grund zur Beschwerde gegeben hätte.

Wie der italienische König Augenzeuge der Degradierung seiner Truppen wurde. Die Absetzung hervorragender italienischer Generale hat selbst in Italien große Unzufriedenheit hervorgerufen, zumal da sich unter ihnen General Ragni befindet, der in seiner Eigenschaft als Führer des in Turin beheimateten ersten Armeekorps eine besondere Popularität bei den Italienern und selbst beim König genoss. Der Anlaß seiner strafweisen Absetzung ist in dem mißlungenen Versuch zu suchen, die Bongorahöhe und somit die Stadt Görz zu nehmen. Zu diesen Operationen hatte General Ragni den König von Italien und Cadorna eingeladen, die beide nun Augenzeugen der furchterlichen Niedermetzelung des königlichen Leibkorps wurden. Außer Ragni wurden bisher noch 2 Kommandierende Generale und fünf Divisionskommandeure strafweise abgesetzt. Das spricht deutlich für das völlige Mißlingen aller italienischer Anstrengungen.

Benizelos hat die Bildung des griechischen Kabinetts übernommen. Die Bestätigung der Meldung, daß Griechenland für diesen Fall von der englischen Regierung 50 Millionen Franken zugesichert wurden, bleibt abzuwarten. Daß heute ein Kabinett Benizelos den Engländern nicht mehr blind ins Garn läuft, steht fest.

Die Flucht der englischen Königsfamilie.

Diese Königsflucht wird in der ganzen Welt das Aufsehen hervorrufen, das diesem sensationellen Vorgang zukommt. Wir haben eine Flucht König Alberts von Belgien vor dem in Eilmärschen anrückenden deutschen Heeren miterlebt und wissen, daß sie der Ausdruck eingestandener Ohnmacht gegenüber den selbstgegründeten Siegern war. Jar Niklaus hatte sein Petersburger Schloß verlassen und war nach Moskau gegangen, — „um Gebete zu verrichten.“ Die französische Regierung verließ vor der anmarschierenden russischen Armee Paris und flüchtete mit allem drum und dran nach Bordeaux über. Überall waren es gewichtige Gründe, die die Herren zum „Umzug“ zwangen. Warum sollte da der König von England eine Ausnahme machen? Die verhassten deutschen „Barbaren“ trieben ihren „Barbarismus“ so weit, auch diesem Inselherrscher, der sich allzeit weit ab vom Schuß wähnte, den Abbelwagen vor die Tür zu schicken. Die Juppeline hatten ihren „sanften Trud“ ausgeübt und die britische Majestät sagte sich eilig. Jetzt fährt der würdige Nachfolger König Edwards mit Familie und Dienerschaft in die Sommerfrische nach Nord-England. . . . Wir wünschen vergnügte Fahrt! Für uns Deutsche aber, die immer zu einer pedantischen Wissenschaftlichkeit neigen, ergibt sich folgender Gedankengang: Die von den englischen Meldungen stets abgelehnten Erfolge der schneidigen Juppeline-Angriffe, die „belanglosen Gründe“ müssen doch wohl ein anderes Gesicht gehabt haben, als man uns und der Welt einreden möchte! Das letzte Bombardement der Londoner Straßen und Häuser wird, darauf kann man hundert gegen eins wetten, die Millionenstadt auf den Kopf gestellt haben. Wenn schon ein König flieht — — —!

Neue U-Boot-Erfolge. Die Engländer geben wieder ein paar Schiffsverluste zu. Der 3000 Tonnen-Dampfer „Gober“, in London beheimatet, wurde von einem deutschen U-Boot mit der Ladung auf den Meeresgrund geschickt, die Besatzung durch den holländischen Dampfer „Koninkendam“ gerettet. Auch die englischen Dampfer „Daghistan“ und „Winthor“ wurden versenkt, während der Dampfer „William Dawson“ zur Abwechslung mal in die Luft gesprengt wurde und nun zu Atomen zerflittert seine Kollegen in Reptilien Reich aufsucht. Der Untergang des riesigen Passagierdampfers „Arabic“, dessen Verlust in England und Amerika immer noch ein unangenehmes Frösteln hervorruft, wird wieder in seinem ganzen Umfang vor Augen gebracht, wenn man hört, daß 50 Tote jetzt geborgen werden konnten. Wir wissen aus Erfahrung doch in den englischen

Wirklich — es ist wie verheert! Als ob alles auf den Kopf gestellt werde! Heute morgen um halb vier stehe ich am Fenster und will sehen, wie das Wetter wird. Kommt da 'ne Equipage vorüber — und wer sitzt drin? Der Herr Baron de Geßtrank! Na frag' ich Sie: um halb vier! Um halb vier! Ich meine, um halb vier macht einer, der ein leibhaftiger Baron und auch noch aus Frankreich ist, doch keine Spazierfahrten! Und richtig — er hat auch keine Spazierfahrt gemacht, verweist ist er! Denn der Kutscher hat bei mir angehalten und einen kleinen genehmigt, und da sind wir so ins Schwärze gekommen, na, und da hat er mir's erzählt, daß der Herr Baron verweist!

De Güerin verweist! Eine neue, überraschende Nachricht. Melten verweist, noch mehr aus dem Wirt herauszuholen, aber der war offenbar mit seiner Weisheit zu Ende. Was er noch mit einem unendlichen Wortschwall vorbrachte, war nur wertloses Geschwätz, und Melten zog es deshalb vor, sich von ihm zu verabschieden — mit dem Vorgeben, einen Gang durch das Dorf machen zu wollen.

Da er auf die Landstraße hinaustrat, war er vollkommen ratlos, was er nun beginnen könnte. Sollte er mit dem, was er bis jetzt über Hohen-Gülzen wußte, zu dem Staatsanwalt gehen? Ein aussichtsloses Unterfangen! Er hatte ja keinen einzigen Beweis und keinen anderen Zeugen als seine zwei Augen. Und er war überzeugt, daß eine eventuelle Hausdurchsuchung bei dem Baron ergebnislos verlaufen würde. Der Franzose war viel zu gerissen, als daß er nicht auch für diesen Fall seine Berichtsmaschine hätte treffen sollen. Und in dem Augenblick, da sich ein Gerichtsbeamter bei ihm einstellte, war er gewarnt — und würde wahrscheinlich ihn mehr zu fassen sein.

Nein, von diesem Schritt mußte er noch absehen. Aber es war auch zwecklos, wenn er selbst jetzt nach Hohen-Gülzen ging. Ganz abgesehen von der Gefahr, gesehen zu werden, konnte es ihm auch keinerlei Nutzen bringen. Er vermochte nichts zu tun, als abzuwarten und sich vorerst untätig zu verhalten.

Meldungen immer nur der kleinste Teil aller Verluste gegeben wird. Wir können deshalb mit unseren wirklichen Erfolgen recht zufrieden sein.

Als Ursache des Weltkrieges war der Novellenschuß bezeichnet worden, den die Frau des damaligen Finanzministers und früheren Ministerpräsidenten Caillet am 16. März v. J. auf den Figarodirektor Calmette abgefeuert hatte. Es wurde darauf hingewiesen, daß Caillet wenn er sich infolge dieses Schusses als Minister nicht in möglich gemacht hätte, den Kriegstreibern des Präsidenten Poincaré erfolgreich entgegengewirkt hätte. Ob Caillet dieses Wunder fertiggebracht hätte, muß dahingestellt bleiben; daß Poincaré aber ein höchst gefährlicher Feind war, das ist soeben, durch die Berichte des belgischen Gesandten Belgiens aus der jüngsten Veröffentlichung Brüsseler Dokumente seitens der „Nordd. Allg. Ztg.“ bekannt geworden.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 23. August.

2 Uhr 15 Min. Am Bundesratsliche Delbrück, der eingegangen ist ein Antrag auf Verlegung des Reichstags bis zum 30. November 1915. Das Gesetz zur Schutze der Schweizertracht wird in dritter Lesung angenommen und zwar mit einem Antrage Arendt (Rp.), wonach das Gesetz am 1. Oktober 1915 in Kraft tritt.

Die Ausprache über die Resolutionen und Anträge der Budgetkommission wird fortgesetzt.

Abg. Böhm (noll): Bei Beginn des Krieges haben wir uns in einer schwierigen Lage. Trotzdem haben wir gut durchgehalten. Wir verfügen über einen Viehstand, den Deutschland noch nie gehabt hat. 26 Millionen Schweine, das war ein Rekord! Von landwirtschaftlicher Seite Wünsche auf Erhöhung der Brotgetreidepreise nicht laut worden. Im Gegenteil, wo sie gefordert wurden, haben uns dagegen gewehrt. Vielleicht meint der Staatsseher aber das preussische Landwirtschaftsministerium, das so Pläne gehabt haben soll. (Hört! Hört!) Glücklicherweise waren die sozial gerichteten Elemente im Bundesrat dazu, die Produktionskosten und erheblich gestiegen, besonders Arbeitslöhne. Man sollte auch den kleineren Besitzern zugefangene stellen. Es ist nicht so schlimm, wenn einer's ausreicht. Er wird schon wieder erwirtschaftet. Die einzelnen Arbeiter dürfen natürlich nicht verdrängt werden. Bei Verteilung von Pflastersteinen müssen die kleineren besser bedacht werden.

Der Viehschaden ist sehr bedenklich. Ganze Felder sind kahl gefressen. Es muß mehr Vieh abgeschossen werden. Man sollte nicht so engherzig sein gegen Leute, die die Vögel und Beeren sammeln. Mehr Entgegenkommen auch für Kleinrentner! Die Kollage der Hopfenbauern muß den richtigen werden. Mit aller Schärfe müssen die Gesetze gegen den Diebstahl angewendet werden. Der soziale Gedanke zu seinem Recht kommen, gerade im Interesse der mittelbemittelten Bevölkerungsschichten. (Beifall.)

Abg. Arnstadt (konf.): Die Landwirtschaft leidet besonders unter den schwierigen Verhältnissen. Ihre Bedenken sind alle verteuert, besonders die Futtermittel. Die Höchstpreise für Getreide kamen, hatten die Landwirte ihre Ernte schon verkauft und sie befand sich in den Händen der Spekulanten und Großhändler. Für Futtermittel werden die Phantasiepreise gefordert. Dazu kam der Mangel an Arbeitskräften und an Düngemitteln. Der Ernteertrag muß daher zurückgehen. Dazu kam die Dürre. Trotzdem verlangen wir keine höheren Getreidepreise. Auf die Getreideimporte aus Rumänien verzichten wir, so lange dort die Preise gefordert werden. Nach dem Kriege wird es gelingen, was für Opfer die Landwirtschaft gebracht hat. Die Landwirtschaft hat große Opfer bringen müssen. Reuepolenstern gegen d. — Abg. Götthel.

Unterstaatssekretär Michaelis erklärte, daß keine Möglichkeit bestände, den Viehpreis erheblich herabzusetzen. In der Spannung liege eine Reihe von Zuschlägen. Die Viehgebühr sei ungebührlich hoch. Dienstag Weiterberatung.

Lokal-Admirationen.

Weilburg, den 24. August 1914.

„Eine Echsenwürdigkeit.“ Im Schaufenster der Firma August Bernhardt (Inh. G. Weidner) ist die Arbeit eines Matrosen ausgestellt, die von großer Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit zeugt. Der Verfertiger hat in seiner freien Zeit eine Feilung und ein Schiff in einer Flasche hergestellt. Es ist staunenerregend, wie der Aufbau des Schiffes durch den engen Hals der Flasche in das Innere

Diese Gewissheit lastete schwer auf ihm, und in seiner drückten Gemütsstimmung ging er planlos in das Dorf hinaus. Schließlich entschloß er sich, Pastor Katenhufen in Katenhufen aufzusuchen.

Der Empfang, den er fand, war naturgemäß außerordentlich freundlich. Der Pastor beglückwünschte ihn zu seiner Wiederherstellung; Melten hielt es nicht für notwendig, aus seinem Irrtum zu reisen. Bis zum Abend weilte auf Katenhufen, aber Neues kam dabei nicht zutage. Pastor Katenhufen mochte wohl nicht dazu geeignet sein, den Arminbeamten zu spielen. Denn was er hatte in Erfahrung bringen können, war gleich Null.

Als sich Melten gegen Abend verabschiedete, war seine Stimmung noch gedrückter und hoffnungsloser denn je. Glücklicherweise war der Wirt nicht da und er vor dem lästigen Geschwätz verschont, während er sein Abendessen verzehrte. Schon wollte er sich erheben und in sein Zimmer begeben, um noch ein paar Briefe zu schreiben, als vor dem Wirtshaus die Equipage des Herrn von Lehmann vorfuhr, gleich darauf der alte Diener in die Gasse trat.

Er lächelte vertraulich, als er Herrn von Melten erbllickte und überreichte ihm einen Brief.

„Vom gnädigen Herrn“, sagte er nur. Und Melten unter die Hängelampe, ritz den Umschlag herab und überreichte die wenigen Zeilen, die das Billett enthielt.

Da stand, offenbar von hastiger Hand hingeworfen:

„Lieber junger Freund!“

Wenn Sie geneigt sind, das zu vergessen, was gestern und heute zwischen uns vorgefallen ist, bitte ich Sie, mich, mich folglich zu besuchen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich in der nächsten Erwartung, daß Sie kommen werden. Ich brauche dringend Ihren Rat in der Angelegenheit meiner Tochter.

Mit freundschaftlichem Gruß
Rurt von Lehmann.

sich gegangen ist. Interessenten können näheres bei Herrn Weidner erfahren.

Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß Pakete an kriegsgefangene Deutsche in Frankreich eines Teils ihres Inhalts beraubt an Bestimmungsorte angekommen seien. Inhabers Verpackung der Pakete ist zweifellos nicht ohne Einfluß auf die eingetretenen Verluste gewesen. Es wird daher empfohlen, die an Kriegsgefangene abzusenden den Pakete fest in Leinwand oder dergl. einzunähen. Nach den gemachten Beobachtungen sind derartige Pakete fast ausnahmslos in gutem Zustande und mit ihrem ganzen Inhalte in die Hände der Empfänger gelangt.

Im Bereich des 18. Armeekorps sind bei den einzelnen Erziehungstruppenteilen Fließbuben eingerichtet, deren Zweck die Wiedererfindung der aus dem Felde zurückkommenden Bekleidungsstücke ist. Bei dieser Betätigung sollen nach Möglichkeit im Kriegsdienst beschädigte entlassene Mannschaften (Rentenempfänger) Beschäftigung finden, und zwar nicht nur solche, die gelernter Schuhmacher oder Schneider sind. Es kommen auch andere Leute in Frage, welche unter Anleitung der Batls.-Handwerker, für diese Berufe ausgebildet werden, damit ihnen auf diese Weise zu einer lohnenden Beschäftigung verholfen und ihr späteres Fortkommen erleichtert wird. Diesen Leuten werden nach Maßgabe ihrer Leistungen Vergütungen nach ortsblichen Preisen gewährt. Eventl. Interessenten wollen sich mit den in Frage kommenden Erziehungstruppenteilen direkt in Verbindung setzen.

X. Ausschaltung ausländischer pharmazeutischer Fabrikate.

Die Firma William Pearson in Hamburg vertreibt seit Jahren ihr Präparat — das Creolinum Anglicum — in Deutschland und hat durch riesige Reklame Unsummen Geld damit verdient, dabei stets jedoch den Schein erweckt, als werde dieses Fabrikat in Deutschland hergestellt. Das ist jedoch nicht der Fall, sondern es wird in London von der Pearson Antiseptic Company hergestellt auf deren Briefbogen sich die Aufschrift befindet: Headoffice London, Branches, Hamburg usw. In Hamburg bestand nur eine Abfüllstelle unter Leitung eines Geschäftsführers. Wer die Berichte über die Kriegsgefangenen, insbesondere jene der U-Boote, liest, wer ferner über die menschenunwürdige Behandlung von Greisen, Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern gelesen hat, wird es nicht als Chauvinismus bezeichnen, wenn künstlich den deutschen, vielfach besseren Fabrikaten, wie Lysol, Bacillol usw. der Vorzug gegeben wird. Diese Notiz darf umsomehr beachtet werden, als wir im jetzigen Kriege Gelegenheit hatten, uns aus eigener Erfahrung zu überzeugen, daß, um nur ein Beispiel herauszugreifen, das erwähnte deutsche Bacillol — ein wohlfeiles Desinfektionsmittel — in der deutschen Armee ausgedehnte Verwendung findet. Zum Schluß sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Mitarbeit eines jeden einzelnen erforderlich ist, um den deutschen Markt von ausländischen Erzeugnissen zu säubern und so nur deutsches Geld in deutschen Länden kreisen zu lassen.

ep. Staatssekretär Dr. Solz und die Basler Mission.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solz hat wie der katholischen Ballotiner-Mission in Limburg so auch der Leitung der evangelischen Basler Mission sein tiefstes Bedauern über die völkerrechtswidrige Behandlung ihrer Missionare durch Engländer und Franzosen in Kamerun ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sie nach dem Krieg das Zerstückte wieder aufbauen und die Verbreitung der christlichen Kultur unter den Eingeborenen wird fortsetzen können.

Verwendung dienstuntauglicher Offiziere im Justizdienst.

Durch eine Verfügung des preussischen Justizministers ist angeordnet worden, daß Offiziere, die infolge von Kriegsschädigungen mit Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verabschiedet worden sind und sich infolgedessen zum Eintritt in die Gerichtsschreiberlaufbahn melden, bei der Zulassung zum Vorbereitungsdienst vor allen anderen Bewerbern, abgesehen von den Militäranwärtern, zu bevorzugen sind. Der Minister hat ferner die Oberlandesgerichtspräsidenten ermächtigt, den Vorbereitungsdienst für solche früheren Offiziere bei zufriedenstellenden Leistungen bis auf die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzeit von zwei Jahren abzulängen.

Nach riß Heinz seinen Hut vom Nagel.
„Kommen Sie — schnell!“ sagte er. „Und ich bitte Sie, die Pferde tüchtig auszureißen zu lassen.“
Zwei Minuten später rollte der Wagen nach Greifenhagen davon.

25. Kapitel.

Der Freiherr begrüßte Melten kurz, aber sehr herzlich. Schon, nachdem sie kaum ein paar Worte gewechselt hatten, kam er auf die Angelegenheit zu sprechen, wegen deren er Heinz hatte rufen lassen.

„Ich habe einen Brief meiner Tochter aus Berlin bekommen“, sagte er, „dessen Inhalt mir völlig unverständlich ist. Das Mädel macht unglaubliche Geschichten, ich werde einfach nicht mehr aus dem Schlaf heraus. Bitte — wenn Sie das Schreiben lesen wollen!“

Er gab ihm ein Briefblatt, das dicht mit Schriftzügen bedeckt war, die ungewissenhaft von Annas Hand herrührten. Das Schreiben war offenbar an Herbert gerichtet und lautete:

Lieber Bruder!

Zunächst habe ich Euch um Verzeihung zu bitten wegen der Sorge, die Euch mein Verschwinden gemacht haben wird. Aber glaube mir, daß ich nicht anders handeln konnte. Ihr hättet ja sicherlich nicht dazwischen gewilligt, daß ich diese Reise unternehme — und doch mußte ich fahren, um A's willen! Wie Du aus dem Poststempel gesehen haben wirst, bin ich in Berlin. Ich bin in einer Pension abgeblieben, in der eine Freundin von mir früher gewohnt hat, und bin bei angenehmen Leuten gut aufgenommen. W a r u m ich fahren mußte — das kann ich Dir leider noch nicht erklären. So viel nur, daß ich die Spur der Mörder Ratenhusens gefunden habe — daß ich auf dem Wege bin, sie zu entlarven und A. damit zu befreien.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— Drommershausen, 23. Aug. Das „Eiserne Kreuz 2r Klasse“ wurde dem Unteroffizier Ernst Krombach von hier bei der Marineteilung verliehen; er rückt nach zweimaliger schwerer Verwundung zum dritten Male ins Feld.

Kindenholzhausen, 23. Aug. Die Erfüllung des Wunsches unserer Gemeinde, Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle, ist nunmehr erfolgt. Es wird diese Anlage wohl noch in diesem Jahre eingerichtet werden, und zwar nahe der Lindenholzhausener Mühle (Strecke Limburg—Frankfurt), etwa 10 Minuten vom Orte entfernt.

Marburg, 23. August. In Marburg hat sich mit Unterstützung der Militär- und Zivilbehörden ein Ausschuss zur Gründung eines Invalidenheims für Angehörige aller Jäger- und Schützenbataillone Deutschlands gebildet. Die zu errichtende Anstalt soll nach der Art der Kaufmanns-erholungsheime ins Leben treten und Jägern und Schützen, die durch den Krieg invalid geworden sind, als Heim dienen. Die Universität stellt ihre klinischen Einrichtungen zur ärztlichen Versorgung zur Verfügung. Der Bau wird in schönster Lage der Stadt errichtet werden.

Gustavsburg, 20. Aug. Einen schrecklichen Tod fand gestern der Gastwirt Schäfer, Inhaber des „Rheinischen Hofes“ dahier, in den Maschinenräumen der hiesigen Brückenbauwerke Augsburg-Nürnberg-Gustavsburg. Schäfer wollte an einer Stanzmaschine ein großes Stück Blech durchschneiden. Hierbei geschah es, daß das Blech mit großer Wucht gegen seinen Körper zurückgestoßen wurde. Das scharfe Eisenblech durchschnitt dem Mann die Brust in der Herzgegend, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Mainz, 22. Aug. Eine Stiftung zum Wohl kränklicher Kinder der Städte Mainz und Offenbach hat Fabrikant Busse in Offenbach gemacht. Er bestimmte ein Kapital von 50 000 Mark, dessen Zinsen zu gleichen Teilen zu genantem Zwecke den beiden Städten zunächst auf die Dauer von 15 Jahren zufließen sollen. Unter besonderen Voraussetzungen fällt nach dieser Zeit das Kapital den Städten Mainz und Offenbach zu.

Gießen, 22. Aug. An der hiesigen Baugewerkschule bestehen seit Mitte April zwei Sonderklassen für Kriegsschädigte, die sich sehr gut bewährt haben. Das linkschändige Zeichnen wird darin mit zu diesem Zwecke erfundenen Hilfsmitteln leicht erlernt. Kriegsschädigte können auch Volkshüter der Anstalt werden, falls sie einen regelmäßigen Unterricht einzuhalten in der Lage sind.

Berlin, 22. Aug. Die Aufforderung zur Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe wird in den aller nächsten Tagen erscheinen. Die Eingahlung dürfte für die ersten 30 pCt. bei Zeichnungen jeder Größe vom 30. September bis 18. Oktober laufen.

Homburg, 22. Aug. Im Obertaunuskreis werden gegenwärtig 5000 Familien von Kriegern durch Kreis- und Staatszuschüsse insgesamt mit 150 000 Ml. monatlich unterstützt. Im ersten Kriegsjahr verausgabte man für Unterstützungszwecke 1 200 000 Ml. Die nächsten sechs Monate des zweiten Jahres erfordern infolge der erhöhten Unterhaltungen allein 1 Million Mark.

Nürnberg, 22. August. Der Personenzug Nürnberg-Gräfenberg ist heute vormittag zwischen Eschenau und Borth infolge eines Schienenbruchs entgleist. Einige Wagen stürzten um. Drei Männer und zwei Mädchen wurden getötet und eine Anzahl Personen verletzt.

Die Werke der Singer-Alt.-Ges. als Munitionsfabrik.

Kopenhagen, 20. Aug. (Drahtbericht des Vertreters des „Hamburger Fremdenblatts“.) Die Anlagen der Singer-Altien-Gesellschaft in Elizabeth in Newjersey sollen nach einer Meldung der „Westlichen Post“ in St. Louis zur Herstellung von Kriegsmaterial für die Verbündeten eingerichtet werden. Es verlautet, daß die Werke zu diesem Zweck von einem Syndikat aufgekauft werden sollen. (Es dürfte unter diesen Umständen kein Deutscher noch eine Singer-Nähmaschine kaufen.)

Der Orden vom „Feuerkreuz“.

Wie die „Nz Gzt“ aus Wien von eingeweihter Seite erfährt, wird Kaiser Franz Josef einen militärischen Orden stiften, der den Namen „Feuerkreuz“ führen soll. Diese Auszeichnung wird an alle Offiziere und Soldaten, die in der Feuerlinie standen, zur Verteilung gelangen.

Du erinnerst Dich wohl noch an den Knopf, den Melten uns einmal zeigte? Den Hirschhornknopf? — Du würdest mir einen außerordentlichen Dienst erweisen, wenn Du ihn mir senden würdest. Es ist nicht gerade unbedingt notwendig, würde mir aber für die Verfolgung meiner Pläne sehr nützlich sein. Er muß sich noch unter Melten's Effekten befinden, und ich glaube, er würde es Dir nicht abelnehmen, wenn Du ihn darunter suchst. Findest Du ihn, so sende ihn bitte unter der Chiffre „A. v. L. 100“ postlagernd Nieder-Schönhausen bei Berlin.

Das einzige, um was ich Dich sonst noch bitte, ist, den Vater zu beruhigen und ihn zu bewegen, mich ruhig gemähren zu lassen. Wenn Du mich lieb hast, so erfülle mir diesen Wunsch.

Deine Schwester Anny.“

Vorm Jahr.

Der 24. August v. J. ist der Datum des Einbruchs starker russischer Streitkräfte in Ostpreußen. Während sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage unerwartet günstig gestaltet hatte, waren im Osten starke russische Kräfte in der Richtung der Eisenbahn Stallupönen—Insterburg vorgezogen. Das erste Armeekorps hatte den Feind bei Birballen im siegreichen Gefechte aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die dort versammelten deutschen Truppen griffen den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner an. Das erste Armeekorps hatte den Gegner siegreich zurückgeworfen, 8000 Gefangene gemacht und mehrere Batterien erobert. Eine deutsche Kavalleriedivision hatte zwei feindliche Kavalleriedivisionen gemorfen und 500 Gefangene eingebracht. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich im siegreichen Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwa gegen die

zum Unterschiede von denen, die hinter der Front während des Krieges Dienste leisteten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des Finischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Zeebrücke ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertr. Chef des Admiralsstabes der Marine: v. Behndke.

Die Schlacht um Brest-Litowsk.

A. A. Kriegspressquartier, 23. August. (D. D. B.) Die seit Tagen anhaltenden scharfen und großen Kämpfe bei Brest-Litowsk nehmen die Umrisse einer heftigen Schlacht auf der ganzen Linie an. Der Feind hat sich mit beträchtlichen Kräften gestellt, wobei die Fortschritte der Verbündeten zwar nicht aufgehalten, aber verzögert werden könnten. An ihren Anstrengungen ist zu erkennen, daß die Russen die Einschließung von Brest-Litowsk so lange wie möglich verzögern wollen. Die Verbündeten dringen noch immer stetig vor, so beiderseits des Bug, im Süden der Festung und im Westen. Gegen Norden haben die Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand, die Gruppe Koeß und deutsche Truppen die Eisenbahn Wisloko-Litowsk bis zum Narwa nördlich bei Bielsk überschritten.

— Die Augußbeute im Osten ist nach dem Fall von Komno und Nowogeorgiewsk von 86 000 Gefangenen, 44 Geschützen und 177 Maschinengewehren — nach der Zusammenstellung bis zum 15. August — binnen fünf Tagen auf vorläufig 190 000 Gefangene, 1200 Geschütze und 202 Maschinengewehre gestiegen.

Kopenhagen, 23. August. (D. D. B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Aus Petersburg wird telegraphiert, daß die Räumung Bialystok energisch fortgesetzt wird. Die Regierung habe dafür 5 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt.

Baumwolle als Konterbände.

(ctr. Bln.) Aus Rotterdam meldet das Verl. Tagbl.: Die englische Regierung erklärte Baumwolle zur absoluten Konterbände. Obwohl die Umstände, so sagt Reuter hinzu, eine derartige Maßnahme schon früher gerechtfertigt hätten, ist die Regierung der Ansicht, daß die Maßnahme jetzt günstiger für lokale amerikanische Interessen sei als im Vorjahr. Die Regierung erwägt Maßnahmen, um soweit wie möglich den anormalen Einfluß ihres Beschlusses, der zeitweise störend auf die Märkte wirken könnte, zu mäßigen.

Literarisches.

Die in Millionen von Bänden verbreitete Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens beginnt soeben ihren 40. Jahrgang. Wer den Wunsch hat, sich mit geringen Mitteln einen eigenen Bücherschatz anzulegen, der ihm wirklich gediegene, spannende Unterhaltung und zugleich eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens bietet, dem kann kaum etwas geeigneter empfohlen werden als die mit vielen Abbildungen geschmückten, stattlichen Leinenbände. Der erste Band bringt einen großen Zeitroman „Ich gab mein Leben“ von Henriette von Meerheimb und die Erzählungen „Der Offizierspion“ von Horst Bodemer und „Heimkehr“ von Fritz Müller. Weiter nennen wir aus dem reichen Inhalt „Im Krater verfliegen, ein Erlebnis auf Neuseeland“ von Ferd. Emmerich, und die Humoreske „Der Burgunderdokter“ von Lothar Brenkendorf. Auch „Der Weltkrieg“ findet eine knappe und klare von Abbildungen unterstützte Darstellung.

Um die Anschaffung jedermann so leicht als möglich zu machen, hat der Verlag, die Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, den billigen Bezugspreis von nur 75 Pfennigen für den Band trotz der allgemeinen Kriegsteuerung beibehalten, angesichts des Gebotenen ein außerordentlich niedriger Preis, zu dem im einzelnen noch nicht einmal der bloße Einband geliefert werden könnte.

Gegend südwestlich der Masurischen Seen. Das Oberkommando, als Oberbefehlshaber wird Generaloberst von Hindenburg zum ersten Mal genannt, glaubte dagegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit, der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Und wie sie bevorsteht! Fünf Tage später durchzog die Siegeskumde von Tannenberg die Welt.

Der 25. August v. J. brachte die Einsetzung einer deutschen Verwaltung in Belgien, mit deren Leitung Feldmarschall v. d. Goltz unter Ernennung zum Generalgouverneur von Belgien beauftragt wurde. Die Hauptaufgabe der deutschen Verwaltung ist es, Belgien nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich zu einem festen Stützpunkt der deutschen Unternehmungen zu machen. Der 25. ist ferner das Datum der Eroberung von Namur. Vor dieser starken belgischen Maasfestung, die durch neun starke Forts im Umkreise von 40 Kilometern geschützt wurde, donnerten seit dem 22. August die deutschen schweren Geschütze. Am 24. war die Stadt mit fünf Forts in deutschen Händen, am Tage darauf fiel der Rest. In rasender Flucht entwich der Feind. Kilometerweit war der Boden mit fortgeworfenen Geschützen, Tornistern und Uniformstücken bedeckt. Unsere 42-Zentimeter-Mörser hatten wieder Wunder verrichtet und ganze Forts in einen einzigen großen Krater verwandelt.

Auch die Österreicher hatten schöne Erfolge zu verzeichnen. Ihr Westflügel unter General Viktor Dankl machte am 24. bei Krasnit 3000 Gefangene und reiche Kriegsbeute. Am Tage darauf erfolgte bei Lublin ein zweiter Kampf gegen die inzwischen 22 Kilometer zurückgewichenen Russen, die trotz ihrer verschänzten Stellungen abermals 2000 Gefangene verloren. Auf russischer Seite waren an den Kämpfen zehn Divisionen von sechs Armeekorps beteiligt.

Ämtlicher Teil.

J. Nr. I. 6544. Dillenburg, den 21. August 1915.
Unter dem Viehbestande des Oswald Schwarz in Arborn und der Frau Wilhelm Groos Witwe in Rodenbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die erforderlichen Schutz- und Sperrmaßregeln sind angeordnet.
Der Königliche Landrat.
J. B.: Meudt.

Die bevorstehende Einnahme von Brest-Litowsk.



Durch das Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf Brest-Litowsk, sind im Bereiche der Festung die Russen regellos zusammengedrängt worden, sie haben unter dem Drucke dieses Vorgehens bereits wichtige Stellungen räumen müssen. Brest-Litowsk — dessen Forts unsere Kartenspitze veranschaulicht — ist eine sehr starke Festung. Die Bedeutung der Stadt liegt darin begründet, daß bei ihr oder in ihrer Nähe verschiedene Nebenflüsse sich in den Bug ergießen und sich mehrere Täler hier konzentrisch vereinigen. Bei Brest-Litowsk selbst mündet die Muchawez, von Nordosten her strömt die Loeza und von Südwesten her die Krzna dem Flusse zu. Die Stadt selbst liegt ca. 1 1/2 km östlich von der Festung entfernt.

Bekanntmachung.

Der Reis für die neu ausgegebenen Reisescheine kann bei den Kaufleuten Brädel, Dienst, Lommel, Alex Müller, Seibel, Friedrich Schmidt und Weidner gekauft werden, da hier der vorausgabte Reis noch nicht alle abgeholt war.
Weilburg, den 24. August 1915.

Der Magistrat.

Für Wiederverkäufer

ist im Ausverkauf

E. Schäfer, Mauerstraße
eine große Anzahl

Krawatten

spottbillig abzugeben.

Gutkochende, ausgereifte

Speisekartoffeln

Ia. neue Zwiebeln

empfiehlt

Georg Hauch.

Zweig-Verein vom Roten Kreuz Abteilung VI Vereins-Lazarett.

Für die Lazarett-Abteilung „Haus Lohmann“ wird zum 1. September d. J. eine

zuverlässige Puffrau

bei hohem Lohn gesucht. Angehörige von Kriegsteilnehmern werden bevorzugt.

Meldungen sofort bei dem Unterzeichneten.

Der Vorsitzende: Karthaus.

Die

Sibel

ist wieder eingetroffen.

A. Gramer.

Unentgeltliche Auskunftstelle

für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Photographie-Rahmen

empfiehlt

A. Gramer.

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Weilburg, den 22. August 1915.

Elise Metzler.
Antonie Dienstbach.



Am 16. August 1915 fand in Feindesland unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Einjährig-Kriegsfreiwillige

Ferdinand Schlitt

Lehrer

Kanonier im Brandenburg. Fuss-Art.-Regt. Nr. 3
im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefstem Schmerz.

Bürgermeister Schlitt und Frau geb. Kilbinger.

Josef Schlitt z. Zt. verwundet.

Anna Schlitt.

Käthchen Schlitt.

Karl Schlitt, z. Zt. Truppenübungsplatz Bad Orb.

Elisabeth Schlitt geb. Freund.

Anna-Liesel Schlitt.

Obertiefenbach, den 23. August 1915.

Für Landleute

geeignete Schlipse

zu Ausverkaufspreisen von 15, 20 und 25 Pfennig noch vorrätig.

Ausverkauf E. Schäfer,
Mauerstraße.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Seht zu einem vollen Erfolge;
bringt jedes Stück herbei!

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Lebensabschied unserer lieben Mutter, Grossmutter und Schwester

Frau Christiane Kurz Ww.

geb. Schäfer

und den lichtvollen Rückblick des Herrn Pfarrer Möhn auf das Leben und den Charakter der Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Weilburg u. Ahausen, den 23. August 1915

Familie Eduard Kurz, Weilburg.

Frau Luise Schäfer Ww. geb. Schäfer, Ahausen.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen Wegzug verkaufe ich meine sämtlichen

Möbel und Küchengeräte,

darunter befinden sich 2 Jagdflinten.

Emma Zehner.

Schleusenhaus.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 25. August 1915.
Vorwiegend heiter und trocken, nur morgens leicht neblig, mittags warm.

Frankfurt, 23. August 1915.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 Mk., Roggen 23.00—00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 Mk.